

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus dem französischen Buchhandel.

#### VII.

(VI siehe Nr. 156.)

Vom Kommissionär und vom Sortimentier. — Distributions des prix. — Das Schriftsteller-Syndikat. — M. Prunières. — Pour mieux se connaître.

Dieselbe Strömung, die im Leipziger Kommissions-Buchhandel den Zusammenschluß gleichartiger Betriebe herbeiführte, läßt sich auch im Pariser Kommissionsbuchhandel feststellen. Als letztes Beispiel in dieser Hinsicht ist die Firma *H. Gaulon & Fils* zu erwähnen, die innerhalb einer Reihe von Jahren 6 Konkurrenzgeschäfte erwarb und seit dem 1. Juli d. J. durch Kauf auch in den Besitz der Firma *Alfred Schlichter* gelangte. Dadurch ist die Anzahl der bedeutenden französischen Kommissionsgeschäfte, die fast ausschließlich mit Frankreich und den angrenzenden französischsprachigen Ländern arbeiten, auf 4 herabgesunken, denn wenn man von einer Reihe kleinerer Firmen abieht, so sind außer der genannten Firma nur noch *Hachette & Cie.*, die *Messageries Hachette* und die Firma *Ch. Delagrave* zu nennen. Die anderen Kommissionsgeschäfte, mögen ihre Inhaber Franzosen oder Ausländer sein, arbeiten in der Hauptsache nur mit dem Auslande.

Für den französischen Sortimentier in der Provinz spielt aber der Pariser Kommissionär bei weitem nicht die gleiche Rolle wie für seinen deutschen Kollegen. Bei den bedeutenden Sortimentieren, die bei allen Verlegern offenes Konto haben, beschränkt sich die Tätigkeit des Kommissionärs auf das Expedieren der Sendungen. Kleineren Firmen gegenüber vertritt er auch die Stelle der deutschen Grosssortimente und liefert Journale, Schulbücher, Schreibmaterialien, Papier usw. Ein Barverkehr durch den Kommissionär findet nicht statt, diese Zahlungsweise ist sogar gänzlich unbekannt im französischen Buchhandel. Der Sortimentier ist vielmehr gewöhnt, sein Konto alle Vierteljahre durch Einlösung der Tratten der Verleger zu regeln.

Die Tätigkeit des Sortimentiers hierzulande unterscheidet sich aber auch bedeutend von der seines deutschen Berufsgenossen, denn der erstere würde sich vom »reinen Buchsortiment« kaum erhalten können, und in der Tat schätzt man die Zahl der wirklichen »Buchhandlungen« in der Provinz auf nicht über 10. Alle diese Häuser befinden sich in den großen Handelszentren, wie Lyon, Marseille, Bordeaux usw. Die große Menge der Buchhändler aber ist gezwungen, sich durch den Einzelverkauf von Zeitungen und Revuen und den Handel mit Schulmaterialien, Papier, Tapeten, Devotionalien und Luxuslederwaren gewinnbringende Nebenbranchen zu schaffen. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt darin, daß das ganze geistige Leben Frankreichs in Paris zentralisiert ist. Im französischen Buchhandel fehlt eine Einrichtung, die der Leipziger Bestellanstalt entspricht. Daher haben die französischen Sortimentier nicht jene große Portosparnis, wie sie die deutschen Buchhändler durch ihren »Bestellbrief« erreichen. Aus diesem Grunde werden die Bestellungen mit direkter Post an den Verleger expediert, nur die ausländischen Firmen bedienen sich des auf dünnem Papier gedruckten Verlangzettels. Ganz wenige Provinzsortimente fangen an, ihre Bestellungen in einem Sammelbrief an ihren Kommissionär zu senden, der sie dann durch seine Angestellten austragen lassen muß.

Hierbei muß noch erwähnt werden, daß die ermäßigte Tage für Bücherbestellzettel für den inneren Verkehr in Frankreich unzulässig ist. Daher muß jede Bestellung als Postkarte mit 10 Cts. frankiert werden, während für den Verkehr mit dem Auslande natürlich die internationalen Portosätze gelten. So kommt es, daß ein Sortiment in Versailles für

eine Bestellung nach Paris 10 Cts. bezahlt, während es einen Bücherzettel nach Madrid nur mit 5 Cts. zu frankieren hat.

Wie überall, ist aber auch in Frankreich der Sortimentier der Sündenbock, dem Verleger und Autoren die Schuld an dem mangelhaften Absatz zuschieben. Als Illustration hierzu will ich nachstehendes verbürgtes Geschichtchen mitteilen:

Der Direktor eines der bedeutendsten Pariser Verlagshäuser fragt infognito in einem lebhaften Kurort der Provinz nach einem Buch, das sich überall — selbst im Ausland — mit Erfolg verkaufte. Der Inhaber der Firma antwortete ihm: »Es ist doch zu komisch, daß man immer dasselbe Buch verlangt. Gestern hat man es dreimal gefordert, und heute sind Sie der zweite Kunde, der danach fragt, ich wundere mich selbst, daß ich es nicht am Lager habe!«

Am Schlusse des Sommersemesters finden alljährlich in Frankreich die Verteilungen der Schulprämien statt (*Distributions des prix*), die einen besonders feierlichen Akt im Schulleben darstellen. In den Volksschulen von Paris nimmt der Bürgermeister des betreffenden Viertels an dieser Feierlichkeit teil, in den Lyceen geschieht die Verteilung durch Vertreter der Regierung, und in einem derselben sogar durch den Minister des Unterrichts. Während dieser Tage kann man die Kinder beobachten, die erhobenen Hauptes die erlangenen Preise heimtragen, die in mehr oder weniger umfangreichen illustrierten Werken bestehen. Ein Kindesgemüt wird durch das prunkvolle Äußere, den Goldschnitt und die reiche Pressung hoch erfreut sein, aber der Fachmann kann diesen in rotes Leinen gebundenen Prämien infolge der Metallpressung und des holzhaltigen, dicken Papiers ein schnelles Verbleichen und ruhmloses Ende voraussagen. Diese »Livres de prix« bilden eine gute Einnahmequelle für diejenigen Sortimentier, die es erreichten, sich die Lieferung für die Schulen übertragen zu lassen, in vielen Fällen liefern aber die Verleger direkt, und da es sich gewissermaßen um »Massenartikel« handelt, sind Rabatte von 30—40% bei großen Aufträgen nichts Seltenes.

Der Unterricht wird in den französischen Volksschulen vollkommen kostenlos erteilt, und die Stadtverwaltungen gehen sogar so weit, daß sie sämtliche Unterrichtskosten übernehmen und insolgedessen auch alle Schulbücher, Atlanten, Schreibhefte usw. liefern. Die gedruckten Werke bleiben Eigentum der Schule und müssen am Schluß des Unterrichtsjahres an diese zurückgegeben werden. Die Lieferungen für alle diese Artikel werden auf dem Wege der Submission demjenigen Sortimentier oder Grossisten übertragen, der den höchsten Einheitsrabatt auf alle benötigten Gegenstände gewährt. Es scheint, daß dieser oft 20% übersteigt, so daß das Geschäft nur in der Höhe des Umsatzes liegen kann, der tatsächlich oft auch recht bedeutend ist.

Die *Société des Gens de Lettres* hat endlich eine Kommission ernannt, die sich mit der Frage des zu bildenden Schriftsteller-Syndikats beschäftigen soll. In der unlängst stattgefundenen Sitzung dieser Kommission ist ein Entwurf über die Einrichtung des Syndikats zur Verlesung gekommen, dem ich folgende Sätze entnehme:

Für jedes Werk, das in seiner Urform dem Verleger übergeben wird, muß ein Minimalpreis von einer noch zu bestimmenden Anzahl von Centimes pro Zeile bezahlt werden. Alle Kontrakte werden in dreifacher Anzahl ausgefertigt; davon ist je einer für den Autor und den Verleger bestimmt, der dritte verbleibt in den Archiven des Syndikats. Hat ein Verleger innerhalb von zwei Jahren nicht die Hälfte eines Werkes absetzen können, so hat er das Recht, den Rest zu verramschen, nur verbleibt dem Autor das Vorkaufsrecht zum höchstge-